

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Verlagspreis des „Sächs. Landes-Anzeiger“
Raum einer kleinen Corporeseite 15 Pf.
Bezugspreis 1/2 Jahr 1 Mark 50 Pf.
Bei Bezahlung großer Annahmen Rabatt.
Bei Bestellungen von Auslandsworten muss
Postgebühren (in Reichsmark) beifügen
(je 5 Silben Corporeseite 1 Pf.).
Annahmestelle nur bis Vormittag.

Verlag: Alexander Biede,
Verlagsdruckerei, Chemnitz,
Theaterstraße 5 (Hauptpostamt Nr. 100).
Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Sonntagsblatt — 2. Illustriertes Unterhaltungsblatt — 3. Kleine Botschaft
4. Sächsischer Erzähler — 5. Sächsische Gerichts-Zeitung — 6. Sächsisches Allerlei. — Extra-Beiblatt Lustiges Bilderbuch.

Abonnements-Einladung

Für das am 1. Januar beginnende I. Quartal 1887 nehmen die Postämter, sowie in Chemnitz und Umgebung die Ausgabe-
stellen Abonnements-Bestellungen auf den „Sächsischen Landes-
Anzeiger“ mit seinen sämtlichen sieben Beiblättern zum Preise von
210 Pf. entgegen.

Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist in der deutsch-polnischen
Sprengungs-Preisliste für das Jahr 1887 unter Nr. 4850, in der
österreichischen unter Nr. 2190 eingetragen.

Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ bringt im I. Quartal 1887
zunächst die außerordentlich spannende größere Erzählung: „Der
Koboldmüller“ von Karl Schwelgel, sowie den Kriminal-Roman:
„Der Irrenarzt“ von R. Kadacher. Ferner ist eine größere
Anzahl vollständiger Erzählungen aus der Geschichte
Sachsens und „Sächsische Geschichten“ erworben, welche
im I. Quartal im Beiblatt „Sächsischer Erzähler“ zum Abend-
gelange werden.

Abermaligen recht zahlreichen Beitritt neuer Abonnenten für das
neue Quartal erbitet

Die Verlags-Expedition des „Sächsischen Landes-Anzeigers“.

Unsere werthen Post-Abonnenten

erschauen wir, das Abonnement für das am 1. Januar beginnende
neue Quartal umgehend erneuern zu wollen, damit in der Zu-
kunft der Exemplare keine Unterbrechung eintritt. Bei verspätet
hier eingehenden Post-Abonnements-Bestellungen erhebt die Post für
Nachlieferung bereits erschienener Nummern eine Extragebühr von 10 Pf.
Die Verlags-Expedition des „Sächsischen Landes-Anzeigers“.

Telegraphische Nachrichten.

Bom 27. December.

Prag. Der Statthalter und der Oberlandmarschall von
Böhmen haben sich nach Wien begeben. Diese Thatsache wird mit
dem Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Land-
tag in Verbindung gebracht.

Wien. Die „Montagsrevue“, welche seit einiger Zeit scharf
gegen Kalnoky auftritt, bringt einen merkwürdigen Artikel: Wien
wolle Anstand auf der Balkanhalbinsel vollständig gewinnen lassen;
das österreichisch-ungarische Bündnis, dessen Nützlichkeit nicht mehr lange
währen, sei erloschen. Deutschland wolle Oesterreich nach Petersburg
führen, aber, so fragt die „Montagsrevue“, was würde Deutsch-
land sagen, wenn Oesterreich es einläßt, mit ihm nach Paris zu
gehen? Wie gesagt, gegen Kalnoky ist die „Montagsrevue“ un-
freundlich; man behauptet, das Blatt werde aus Adressen (dem
Lager inspiriert).

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 28. December.

Deutsches Reich. Vorbereitungen der Militärverwaltung
für den Fall der Annahme der Militärverträge sind überall im Zuge.
Die Regierung ist nicht im Stande, so gewaltige Einrichtungen, wie
sie durch das neue Militärgesetz bedingt werden, kurzer Hand zu
treffen; sie braucht, wie dies der Kriegsminister in der Commission
wie im Plenum des Reichstags wiederholt ausgesprochen hat, dazu
eine längere Zeit der Vorbereitungen, und es war ihr deshalb ein Ver-
schluß des Reichstags möglichst noch in diesem Jahre von besonderer
Wichtigkeit. Es liegt nun in der Absicht, trotz der schon bestehenden Ver-
handlungen die Vorbereitungen so zu treffen, daß eine etwa gänzliche
Anschlebung des Jahresantrittes der Vorlage zu der ursprünglich be-
absichtigten Zeit ermöglicht würde. Es liegt ein bis in die Einzel-
heiten ausgearbeiteter Plan über die Verfertigung der Militärverträge
vor; daß dabei auf möglichst starke Garnisonen an den Grenzen im
Osten und Westen Bedacht genommen worden ist, darf als selbstver-
ständlich angesehen werden. Vielfache Besuche aus allen Theilen des

Reiches zur Befragung mit Garnisonen sind denn auch mit Rücksicht
darauf abgeklärt beschließen worden.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die
zweite Lesung der Militärverträge in der Commission in zwei Sit-
zungen wohl beschleunigt werden kann und auch die Abfassung und der
Druck des Berichtes in wenigen Tagen sich bewerkstelligen läßt. So-
nach würde die zweite Lesung im Plenum wohl zu Anfang der zweiten
Januarwoche, am 11. oder 12. stattfinden und am Ende Januar
konnte man bereits die Beschlüsse haben, ob das Gesetz zu Stande kommt
oder ob neue Waffen vorzuziehen sind.

Die Weltausstellung der Seife des Fürstbischofs Dr. Herzog
in Breslau findet Donnerstag Vormittag 10 Uhr im Dome statt.
Die Commission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines
bürgerlichen Gesetzbuchs hat nach einer Donnerstag abgehaltenen we-
sentlichen Sitzung eine kleine Ferienpause in ihren Verhandlungen ein-
treten lassen. Am Montag, den 3. Januar, wird die Commission,
wie verlannt, die nächste Sitzung abhalten.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus München gemeldet: In dortigen
sozialdemokratischen Kreisen will man bestimmt wissen, daß die bayrische
Regierung im Bundesrathe die Verschärfung des kleinen Belagerungs-
gesetzes über München beantragen werde. Als Ursache dieser Maß-
nahme würden die letzten Sozialistenprozesse angeführt.

Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die
unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen,
lautet: Artikel 1. Die §§ 174—176 des Gerichtsverfassungsgesetzes
werden durch nachstehende Bestimmungen ersetzt: § 174. Die Ver-
handlung der Urtheilsformel erfolgt in jedem Falle öffentlich. § 175.
Ueber die Ausschließung der Öffentlichkeit wird in einer nicht-öffent-
lichen Sitzung verhandelt. Der Beschluß, welcher die Öffentlichkeit
ausschließt, muß öffentlich verkündet werden. Das Gericht kann bei
der Verhandlung anwesende Personen die Geheimhaltung des
Inhalts bestimmter Theile der Verhandlung besonders zur Pflicht
machen, sofern von dem Betheiligten derselben eine Verschönerung
der Staatsicherheit zu befürchten ist. Dieser Beschluß ist in das
Sitzungsprotokoll aufzunehmen. § 176. Der Zutritt zu den öffent-
lichen Verhandlungen kann untersagen und solchen Personen ver-
weigert werden, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte
befinden, oder welche in einer der Arten des Gerichts nicht ent-
sprechender Weise erscheinen. Durch die Ausschließung der Öffentlich-
keit wird das aus dem Dienstamt folgende Recht, den Gerichts-
verhandlungen beizuwohnen, nicht berührt. Artikel 2. Wer die nach
§ 175, Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes ihm auferlegte Pflicht
der Geheimhaltung durch eine unzulässige Mittheilung verletzt, wird
mit Gefängnis bis einmündigen Raub oder mit Haft bestraft. Artikel 3.
Ueber die Gerichtsverhandlungen, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit
stattgefunden haben, dürfen Berichte durch die Presse nicht veröffentlicht
werden. Janderverhandlungen unterliegen der im Art. 2 bestimmten Strafe.

Die Motive dazu stimmen in der Hauptsache mit denjenigen
überein, welche der vorjährige Vorlage beigegeben waren. Neu ist
hinzugekommen der Hinweis auf den Sarawak'schen Hochverrathprozess,
der zwar nicht genannt wird, der aber offenbar in der folgenden Stelle
gemeint ist: Es ist beispielsweise in einem unklaren Vor dem Reichs-
gericht verhandelten Hochverrathprozess vorgekommen, daß trotz der
bestehenden Vorschriften, welche von Seiten des Gerichtshofes für die
dringend erforderliche Geheimhaltung gewisser Theile der Verhandlung
und insbesondere der Personen und der Aussagen einzelner Zeugen
bestanden waren, doch eine Reihe von Zeitungen noch während des
Prozesses fortlaufende Berichte über den Inhalt der Verhandlungen
enthielten und die Personen der betreffenden Zeugen veröffentlichten. Derartige
Publikationen müssen unter allen Umständen als unzulässig betrachtet
werden, wenn das Gericht durch seinen Beschluß ausgeschlossen hat,
daß der Inhalt der Verhandlung aus einem der im Gesetze vorge-
sehenen Gründe der allgemeinen Kenntnis zu entziehen ist, es darf
nicht gebahnt werden, daß dieser Auszeichnung durch das Wirksam-
werden von allen Mitteln der öffentlichen Verbreitung direkt entgegen-
gestellt werde.

Oesterreich-Ungarn. Am 26. d. M. fand in Prag eine
jungesellschaftliche Parteitagung statt. Abgeordneter Gregr hielt eine große
Rede, in welcher er ankündigte, der Austritt der Deutschen aus dem
Landtag sei für die Tschechen kein Unglück, sondern nur eine Demu-
stration der Deutschen, deren Folgen sie tragen müssen. Die deutsche
Literatur sei für die Tschechen ganz überflüssig. (1) Als die Deutschen
noch Abentheurer trugen und Eitelkeit sprachen, haben die Tschechen beweis
bracht. Die Zukunft der Tschechen liegt nicht im Westen, sondern an
der Rhema und Elbe. Gregr schimpfte noch auf Deutschthum
und polemisierte auch gegen Kiegar und verurtheilte jene Tschechen,
die deutsche Literatur hielten.

Rußland. Die russischen Ministerien des Krieges und der
Marine beschäftigen sich in diesem Augenblicke sehr eifrig mit der
Einführung von Mikrowaffen und anderen schwebelnden Waffen,
welche von Seite der anglo-schwedischen Firma Nordenfjeld in Bor-
schlag gebracht worden sind. Nach Mittheilungen aus guter Quelle
scheint es, daß bei gleichem Voranschreiten diesem Systeme von dem
russischen Militärbehörden vor dem Systeme Hotchkiss, welches bisher
zumeist in Genuß stand, der Vorzug gegeben wird. — Wie den
„Daily News“ aus St. Petersburg gemeldet wird, ist es der dortigen
Polizei gelungen, eine weitverzweigte Conspiration nicht-öffentlicher
Natur unter den Arbeitern in den Provinzen St. Petersburg, Mos-
kau und Wladimir, wo die größten russischen Fabriken zu finden sind,
zu entdecken. Erste Anführer, die während der letzten wochen-
langen Tage in drei Fabriken namentlich St. Petersburg, Kattunfabrik und das
Einwickeln von Militär notwendig machten, waren das Gefängnis-
wärtler dieser Conspiration. Raubverbrechen werden auch in anderen
Provinzen erwartet. Zahlreiche Arbeiter sind verhaftet worden, aber
keine Anführer, von denen die bedeutendsten im Auslande zu
suchen sind.

Orient. Der Handelsminister Hüsi Pascha ist zum Minister
der öffentlichen Arbeiten, der bisherige Minister der öffentlichen Ar-
beiten, Hüsi Pascha, zum Gouverneur von Bursa ernannt worden.
Amerika. Aus der Jahresberichts des Präsidenten Cleveland,
die uns jetzt im Wortlaut vorliegt, greifen wir noch den auf Deutsch-
land bezüglichen Abschnitt heraus, da derselbe seiner Zeit vom Tele-
graphen nur unvollständig wiedergegeben worden war: „In Deutsch-
land, so heißt es da, sind wiederholt Fälle vorgekommen, in welchen
das Recht unserer naturalisirten Bürger deutscher Abkunft zum vor-
übergehenden Aufenthalte in ihrem Geburtslande auf je Com-
pensationen gegeben hat; es freut mich sehr, mittheilen zu können, daß
unserer Bestimmungen mit dem genannten Reiche nichts von ihrer Orga-
nisation verloren haben. — Die Forderung, welche gewisse deutsche
Dampfschifflinien gestellt haben und welche sich auf die Zahlung von
Zinsen für Tonnengebühren beziehen, die unzureichendweise erhoben
worden sind, wurde in der letzten Session in beiden Häusern des
Congresses in günstigem Sinne eingeleitet und wird, wie ich hoffe,
baldig ihrer Entscheidung zugeführt werden.“

Sächsisches.

Es sei hierdurch daran erinnert, daß vom 1. Januar an im
Verkehr der sächsischen Staatsbahnen neue „Verbindungen über
Compon-Bücher“ in Kraft treten, durch welche die bisherigen Ver-
bindungen hierüber vom 21. Juni 1881 aufgehoben werden. Die
in den bisherigen Bestimmungen unter Punkt 15 an Schluß ent-
haltene Bestimmung: „Mit dem letzten Coupon ist der Umfang des
Buchs an den Schaffner abzugeben“, ist nicht aufzunehmen.
Es ist daher vom 1. Januar an, an der Benutzung des letzten
(30.) Coupons von Componbüchern innerhalb ihrer Gültigkeitsdauer
nur der Coupon abzugeben, der letzte Umfang oder zurückzuführen.
Außerdem enthalten die neuen Bestimmungen noch einige weitere
Änderungen und Ergänzungen.

Dresden. Am Sonntag Vormittag fand die Deputa-
tion von Dresden eine Deputation, bestehend aus dem Obermeister
Herrn Hanswald und den Herren Postamtsbäcker Adam, Gille,

Böhmung, eine lange Fahrt in der zügigen Droschke bei Schae und
Ritte, dann in einem Tanzsaal oder menschenüberfüllten Zimmer die
ganze Nacht zubringen, von der Tochter die Damentouren anstehen,
wenn sich keine Tänzer finden, schließlich noch Erbst beim Contre
bilden und endlich am frühen Morgen, matt und müde und oft sogar
noch hungrig, nach Hause, das Leben führen, wer will! — In einer
solchen moralischen Rahmen-Situation dachte ich; wie schön
wäre es, wenn du nun Abends bei deinen Vätern bistest und deine
Frau hätte deine Tochter auf dem Ball. — Aber woher eine Frau
erwarten? — Wer nimmt aus den besten Kreisen des Vater-
lands erwachsene Töchter? — Und da, in meiner elenden Laune, dachte
ich an die Zeitung — schrieb eine Annonce, und nun, und nun —
„Und nun ist Du hier und wartest auf die tolle Unbekannte,
ach, das ist ja köstlich, das ist ja köstlich,“ und der Affessor brach in
ein übermüthiges Lachen aus und ein helles Stimmchen, was von ihm
bemerkte accompagnierte ihm dabei.

Der Rath sah verlegen vor sich hin, dann aber überzog heller
Freudenschein seine Züge. „Was willst Du denn“, rief er köstlich.
„Du bist es ja, der auf die Unbekannte wartet. Du hast ja die
Rolle — und er deutete auf die dem Rath gerandete Blume im
Knopfloch des Affessor — welche als Erkennungszeichen gilt. Gest
Wald, mein lieber Neffe, viel Wald und viel Berggütern. Meinem
Segen hast Du zu Deiner Auserwähltheit!“

„Deinen Segen habe ich, Onkel“, fragte hoffig der Affessor, „Du
sagtest doch so, nicht? Du willst ein, daß ich —“
„Das Du die schöne Unbekannte heirathest, freilich, freilich“,
und der Rath lachte so, daß ihm die Zähnen an den Wangen
herumtrotzten.

„Nun denn, Onkel, nehm' ich Dich beim Wort“, und der Affessor
sprang auf, rief die Brillen aneinander und zog das über und
über erhellende Aemchen an seine Brust. „Hier“, rief er jubelnd,
„ist die reifgeschmückte Unbekannte, und nun segne auch noch ein-
mal.“

Der Rath sah fast erschrocken da; dieses Aussehen hatte er wohl-
lich nicht geahnt.

„Was — was ist denn das?“ rief er er.
„Was das ist — rief nun die auch hervorleuchtende Tochter,
„was das ist? — Ein glückliches Brautpaar!“

Heirathslustig.

Von Paul Lindenberg.

Edel.

„Nun, wie Du willst, Mädchen“, versetzte heiter die Fremde,
„ich sehe es wenigstens als einen vortheilhaften Heirathsgewinn an, und
ich bin ihn nur eingegangen, damit durch die trockene Prosa Deiner
romantischen Ideen zerstreut werde.“

„Oho, romantische Ideen, ich bitte Dich, bedenke doch, daß
ich —“

„Dah ich heirathslustig bin — das wollest Du doch sagen“,
lachte Lucy, „nun, die Entscheidung wird ja nicht ausbleiben, —
doch wir sind am Ziele — vorwärts denn,“ und sie öffnete die Thür
der Comtoilette.

„Hier, komm in diese Küche“, rief Menschen ängstlich, wir ziehen
die Vorhänge zu und sind dann vollständig angepöbel. Beiß! Dich
doch, Lucy, wenn er jetzt käme —“

Sie ließen sich an dem Karmortischchen an der Feuerherde nieder
und zogen die Vorhänge zusammen; auf diese Weise konnten sie jeden
Eintrittenden betrachten und wurden selbst nicht gesehen.

„Wie mir das Herz pocht“, flüsterte Menschen vor sich hin, „ob
er alt oder jung, hübsch oder häßlich ist, ob er eine Willie tadelt oder
eine Waise hat? — Heirathen —“ und sie senkte schwer, „ist doch
wirklich nicht so leicht, wie man es sich gewöhnlich denkt.“

In dem Augenblick kloppte die Thür und Menschen spähte neu-
gierig durch den Spalt, aber gleich laut sie mit einem leisen
Schredensruf in den Stuhl zurück.

„Mein Gott, Menschen —“
Menschen machte heftig eine Bewegung des Schweigens, dann
Westschrei, was etwas Anderem zu sprechen, versetzte er: „Wie
sicherbar, daß wir uns hier treffen! — Wie kommst Du denn in
diese Gegend?“

Der Rath hüpfte erst verlegen, dann schien er einen Entschluß
gefaßt zu haben, er rückte näher an den Affessor heran und begann
vertraulich:

„Ich kann es Dir ja ruhig erzählen, es ist ja eigentlich nur ein
Spaß, eine Kurze, eine Idee. Also höre: ich habe meine Rolle
als Bekannter gespielt. Jeden Abend furt aus der gemüthlichen
„Von schöner Hand zwar nicht“, versetzte der Rath heiter, „aber
nichts für schade denn.“